

---

# Es hätte sein können, oder: Es kann sein

---

*«Etliche aber unter ihnen sprachen: Konnte, der dem Blinden die Augen aufgetan hat, nicht verschaffen, daß auch dieser nicht stürbe?» (Johannes 11,37).*

*«Jesu gingen die Augen über.»* Er weinte so, daß es von den Beobachtern wahrgenommen wurde. Er war tief gerührt, und seine Tränen waren der passende Ausdruck seiner heftigen Bewegung. *Es war Liebe, die Ihn weinen machte;* nichts anderes nötigte Ihm je Tränen ab. Ich finde nicht, daß alle die Qualen, die Er erduldet, selbst die Geißelung und die Annagelung an das verfluchte Holz, Ihm auch nur eine Träne auspreßte; aber um der Liebe willen weinte Jesus. Anfangs fühlte ich mich geneigt, zu sagen: «Siehe, wie Er weinte!» Aber ich enthalte mich und entlehne meine Sprache den Umstehenden und rufe aus: «Siehe, wie hat Er ihn so lieb gehabt!» Die Juden anerkannten trotz ihrer unfreundlichen Augen, daß nur die Liebe Ihm seine Tränen entlockte. Von diesem Fels unsres Heils konnte kein anderer Stab als der der Liebe Wasserfluten hervorbringen.

Nachdem wir die Tränen und die Macht der Liebe beachtet haben, die die Tränen hervorrief, laßt uns auch bemerken, wie *Tränen auch uns gegenüber ein passender Ausdruck seiner Liebe sind.* Wenn ihr in Liebe eure Kinder ansieht, so strahlen eure Augen vor Freude. Wenn sie gesund und stark sind, drückt sich eure Liebe passend in Freude an ihnen aus. Aber Liebe in Christo gegen uns zeigt sich am passendsten in Tränen. Wenn Er daran gedenkt, was wir sind und wie wir dem Tode unterworfen sind, und wie die Sünde uns unter diese Knechtschaft gebracht hat, so muß Er weinen, da Er uns liebt; nein, Er muß sterben, denn selbst seine Tränen können nicht genügen, seine Liebe zu offenbaren.

Ich beginne gern meine Predigt mit dem Gedanken, den ich uns allen, wenn wir wirklich Gottes Kinder sind, tief einprägen möchte: daß Jesus uns liebt, bis zu Tränen uns liebt. Insofern Er Lazarus liebte, als dieser tot im Grabe war, laßt uns darin sehen, wie Er uns liebte, da wir tot in Übertretung und Sünde waren. Seht, wie Er uns liebt, obgleich wir stumpf und tote sein mögen, und wie Er uns lieben wird, selbst wenn es mit uns zum Sterben geht. «Der Tod seiner Heiligen ist wert gehalten vor dem Herrn.»

Laßt uns von unsrer Einleitung, die wir im Kontext gefunden haben, uns wegwenden, um auf den Text selbst zu blicken. Während etliche da waren, welche nur der Liebe Christi gedachten, da sie seine Tränen sahen, standen andere dabei, welche vernünftelten und den Schluß zogen: «Konnte, der dem Blinden die Augen aufgetan hat, nicht verschaffen, daß auch dieser nicht stürbe?»

Indem ich meinen Text in ein verschiedenes Licht stelle, sehe ich zuerst darin *einen nutzlosen Schluß*; zweitens *einen schlechten Schluß* drittens *einen schönen Schluß*; und viertens, wenn in Verbindung mit den nachfolgenden Versen gelesen, *einen völligen und wahren Schluß*.

## I.

Aber zuerst sehe ich im Text **einen nutzlosen Schluß**. Es ist eine Schlußfolgerung über das, was hätte sein können, wenn das und das gewesen wäre. Es ist etwas sehr Gewöhnliches, Leute sagen

zu hören: «Wenn so und so, dann so und so.» Solches Gerede ist stets nutzlos, weil es *zu keinem praktischen Resultat führt*. Was hatte es für Zweck, zu sagen: «Wenn Jesus hier gewesen wäre, so würde Lazarus nicht gestorben sein», nachdem Lazarus bereits tot war? Die Sache ist geschehen und kann nicht ungeschehen gemacht werden; welchen Zweck hat es, Fragen aufzuwerfen über das was einmal hätte sein können, aber nun doch nicht sein kann? Und doch ist aus solchen Voraussetzungen mancher seltsame Kummer herausgepreßt worden. Vielleicht kommt das bitterste Weh, das Menschen kennen, nicht aus Tatsachen, sondern aus Dingen, die, wie sie sich einbilden, hätten sein können. Lazarus' Schwestern hatten davon auch zu leiden. Jede sagte: «Herr, wärest Du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben». Ja, und so sagst du: «Wenn ich zu dem und dem gegangen wäre, wäre dies und das nicht geschehen; dann wäre das andere geschehen, und wahrscheinlich wäre noch etwas anderes geschehen, und wie ganz anders wäre es geworden, als es nun ist!» Du machst dir Vorhaltungen über Schritte, welche nicht nur unschuldig, sondern ganz richtig waren, aber nun du die Folgen davon siehst, beginnst du damit, dir einzubilden, daß sie nicht so unschuldig und richtig waren und du grämst dich darüber, daß du solche Schritte getan hast.

Ich habe etliche gekannt, die noch viel weiter gingen, als sich selbst unnützlich zu beschuldigen; sie haben selbst Gott beschuldigt. Sie sagen: «Warum ist das moralisch Böse in dieser Welt zugelassen worden? Warum sind Männer und Frauen so konstituiert, wie sie es sind? Konnte Gott, der allmächtig ist, es nicht alles so angeordnet haben, daß es keine Sünde und keinen Kummer gegeben hätte?» Wohin geraten wir, wenn wir erst anfangen, über jene Punkte zu folgern und zu vermuten, was unter anderen Umständen hätte sein können! Was nützt es denn, liebe Freunde, uns zu beschweren mit dem, was nicht ist und was nicht sein kann? Ich will an etwas Praktischem arbeiten, aber ich will mein Herz nicht von Einbildungen brechen lassen.

Wenn etwas geschehen soll, und wenn es recht ist, daß es geschehe, so laßt es uns sogleich tun; aber wenn es jetzt nicht geschehen kann, sondern nur etwas ist, das hätte sein können, so laßt es uns aufgeben. Möget ihr euch beschäftigen mit dem «Hätte sein können»; ich habe Besseres zu tun. Dies war Davids Weise hinsichtlich seines Kindes, und es sollte unsre sein hinsichtlich unsrer Kranken oder bereits Abgeschiedenen. David fastet und betet, so lange sein Kind am Leben ist, aber nun es tot ist, wäscht er sein Angesicht und ißt Brot, weil er sagt: «Kann es wieder holen? Ich werde wohl zu ihm fahren; es kommt aber nicht wieder zu mir». Es ist geschehen und kann nicht ungeschehen gemacht werden, und welchen Zweck hat es, mich darüber noch zu quälen? Lazarus ist tot, und was hat es für Nutzen, zu sagen, daß er wohl nicht gestorben wäre, wenn Jesus dazwischen getreten wäre?

Ich nenne dies eine nutzlose Schlußfolgerung, weil, obgleich wir die Frage über das, was hätte sein können, aufwerfen und sie selbst so weit treiben, daß wir dahin kommen zu denken, daß es hätte sein müssen, *der Unglaube darüber doch nie eine Erklärung vom Herrn erhält*. In dem Kapitel ist den Juden keine Erklärung darüber gegeben, warum Jesus, der dem Blinden die Augen aufgetan und der diesen Mann vor dem Sterben bewahren konnte, ihn nicht vor dem Sterben bewahrt hat. Eine Erklärung gab der Herr seinen Jüngern durch seine Versicherung, daß es zur Ehre Gottes geschehe. Diese Erklärung werdet ihr erhalten und habt sie bereits erhalten. Wenn du Gottes Kind bist und Er dir versagt hat, was Er nach deinem Dafürhalten dir wohl hätte gewähren können; wenn Er dich unter irgend einer Trübsal leiden ließ, die Er nach deiner Ansicht hätte abwenden können, so wird Er dir keine andere Erklärung geben als die, welche Er ohne Nötigung gibt, nämlich, daß es zu seiner Ehre geschieht. Wenn es zu seiner Ehre geschieht, ist es dann nicht zu deinem Vorteil? Was kann einem Knecht vorteilhafter sein als die Ehre seines Herrn? Wenn du mit dieser Antwort nicht zufrieden bist, so erwarte keine andere. «Warum bin ich meiner Kinder beraubt worden?» – «Warum habe ich so viele Jahre krank sein müssen?» – «Warum mußte ich Mißerfolge haben, wo ich hoffte, Wohlstand zu erlangen?» Es ist müßig, Gründe für unvermeidliche Trübsale zu fordern. Es ist bloßes Träumen, zu vermuten, was hätte gewesen sein

können, wenn etwas anderes gewesen wäre. Was du jetzt nicht weißt, wirst du hernach erfahren; laß dir das genügen.

Ich bezeichne dies ferner als vergebliches Fragen, weil *es dir keinen Vorteil bringen kann, in das einzudringen, was der Herr vor dir verborgen hält*. Du nährst nur den Selbstbetrug, wenn du Gottes Vorsehung vor deine Schranken forderst. Praktisch sitztest du auf einem Thron und machst Gott zum Gefangenen vor deinen Schranken. Du wägest wieder, was Er bereits in der Wage der Weisheit abgewogen hat. Das führt zu keinem Zweck. Brüder, wir sollten nicht einmal danach trachten, alles das zu wissen, was da ist, denn wenn es Gottes Ehre ist, eine Sache zu verbergen, so laßt es verborgen sein; was aber haben wir mit dem zu tun, was da hätte sein können? Wenn wir anfangen, diese Vorhänge wegzuziehen, können wir gar nicht sagen, was wir eines Tages sehen mögen. Ich habe Personen gekannt, welche in dieses Gebiet eindringen, bis sie sich endlich an Schranken stießen, die sie nie sehen wollten und die sie auch wohl nie gesehen hätten, wenn nicht ihre ungeheilte Einbildungskraft sie für sie geschaffen hätte. Es ist euer Vorteil, von solchen Spekulationen fern zu bleiben. Sprecht nicht von dem, was hätte sein können und hätte sein sollen, und widersetzt euch nicht dem Guten, das Gott euch gegeben hat, dadurch, daß ihr nach dem trachtet, was Er euch versagt hat. O, wenn ihr wüßtet, wie Er weiß und dann liebtet, wie Er liebt, dann würdet ihr handeln, wie Er handelt! Glaubet an Ihn und sitztet still zu seinen Füßen und sprecht nicht mehr über das, was Er hätte tun können oder tun mögen, oder was Er nach eurer Meinung hätte tun sollen, damit nichts Übels daraus hervorgehen konnte.

## II.

Wie ich über einen unnützen Schluß gesprochen habe, will ich nun von **einem schlechten Schluß** sprechen, denn ich glaube, daß diese Juden eine böse Schlußfolgerung wider den Christus Gottes zogen. Sie stellten es so dar: Dieser Mann sagt, daß Er der Blinden Augen öffnet, und alle Leute denken, daß Er es auch getan hat; aber wenn Er das getan hat, warum verhindert Er dann nicht den Tod seines Freundes, den Er augenscheinlich lieb gehabt hat? Entweder fehlt es Ihm an Kraft – und das würde beweisen, daß Er des Blinden Augen überhaupt nicht geöffnet, sondern nur einen Betrug verübt hat –, oder wenn Er solche Macht hat und sie bei seinem Freunde nicht anwandte, so liebt Er ihn nicht, und diese Tränen sind bloßer Schein. Er hätte dieses Mannes Leben erhalten können, und nun steht Er da und weint, weil er gestorben ist. So möchte der Widersacher den Gläubiger an unsren Herrn gern in Verlegenheit bringen; aber wir lassen uns nicht fangen, denn wir wissen einen Ausweg. Doch ihr seht, wohin es geht, und dies ist oft das Ziel der Schlußfolgerungen des Satans. Dein Bruder, deine Mutter dein Kind, dein Freund – sie sind gestorben. Du sandtest zu Jesu, du schrieest zu Gott, du batest dringend um das teure Leben, und sie sind dennoch gestorben. So muß es denn Gott an Macht gefehlt haben, das Leben zu erhalten. So war am Ende deine Bekehrung, über welche du dich gefreut und von welcher du gesagt hast: «Eins weiß ich wohl, daß ich blind war und bin nun sehend» – gar kein Werk der göttlichen Kraft, sondern eine Täuschung; denn der deine Seele gerettet hat, hätte wohl das Leben deiner Lieben erhalten können, und da Er das nicht getan hat, hat Er dann überhaupt Macht und bist du jemals dieser Macht unterworfen worden?

Ihr seht den Zweck dieses besonderen Folgerns; ist es nicht ein schlechter Schluß? Laßt uns die Falschheit desselben enthüllen. Nehmet an, daß Jesus willig ist, des Blinden Augen aufzutun und daß Er sie auftut; ist Er darum verpflichtet, diesen Toten aufzuwecken? Wenn es Ihm nicht gefällt, es zu tun, beweist das, daß Er nicht die Macht dazu hat? Wenn Er Lazarus sterben läßt, ist es darum erwiesen, daß Er sein Leben nicht erhalten konnte? Kann da kein anderer Grund vorliegen? Wendet die Allmacht stets ihre Macht an? Verwendet sie immer alle ihre Macht? Kann

da nicht ein großer Grund vorhanden sein, aus welchem Christus des Blinden Augen auftut und den Tod des Lazarus nicht verhindert? Wir können einsehen, daß da viele Gründe vorliegen mögen; aber es ist leicht, viel davon zu vergessen, wenn ihr einmal wünschet, wider Christum und sein Evangelium Schlüsse zu ziehen. Ihr könnt eure Augen schließen, wo es euch nicht paßt, zu sehen.

Wenn sie andererseits sagen: «Wenn Christus Lazarus' Sterben verhindern kann und es nicht tut, so fehlt es Ihm an Liebe zu ihm», ist dem so? Ist das ein richtiger Schluß? Es ist tatsächlich nicht wahr. Es kann eine unendliche Liebe sein, die da verwundet und züchtigt. Der Vater hat ebensoviel Liebe, wenn er die Rute schwingt, als wenn er küßt, und der Heiland hat ebensoviel Liebe, wenn Er Lazarus sterben läßt, als wenn Er ihn vom Grabe auferweckt. Ja, und es ist möglich, daß die weniger angenehme Tat von der viel größeren Liebe ausgeht. Die größten Segnungen werden uns unter der Verkleidung der Trübsal. Es sollte mich nicht wundern, wenn der Tod des Lazarus für ihn der Eintritt in einen höheren Stand des geistlichen Lebens war, als er ihn je vorher inne hatte. Ich zweifle nicht daran, daß er vor seinem Tode ein bekehrter Mann war, aber der wunderbare Eintritt in das Gebiet des Todesschattens (den ich nicht schildern will, weil die Bibel darüber nichts sagt), und seine Rückkehr daraus, muß ihm ein so lebendiges Bewußtsein von der Macht Christi eingeflößt haben, daß das geistliche Leben, das in ihm war, stärker und klarer und erhabener geworden sein muß, als es je zuvor war. Ich hätte gern mit dem Mann zusammen treffen mögen, nachdem er von den Toten auferweckt worden war durch Ihn, welcher sagte: «Ich bin die Auferstehung und das Leben». Ich denke, er hätte wundervoll über diesen Text predigen können. Er mußte ihn verstehen durch eine Erfahrung, die uns unbekannt ist. So war es denn Christi Liebe zu Lazarus, die Lazarus sterben ließ, und es war eine Verleumdung, daß er starb, weil es Jesu an Liebe zu ihm fehlte. Es ist Christi Liebe, die etliche unter uns krank oder arm sein läßt. Es ist Christi Liebe, die es zuläßt, daß ihr verachtet und untertreten werdet. Es ist Christi Liebe, die euch in eurer Trübsal bleiben läßt, weil der göttliche Segen, der daraus gekommen ist, mehr zu eurem Vorteil ist, als das Leiden selbst euch Schaden zufügen kann. So können wir den schlechten Schluß wohl abweisen, welche Form derselbe auch in unsrem Gemüt annehmen mag.

Hinsichtlich dessen, was Gott für uns auf dem Wege der Gnade getan hat, ist unser Mißtrauen nicht im geringsten gerechtfertigt; es ist etwas Wirkliches und kein Traum gewesen. Und hinsichtlich dessen, was Gott in Zukunft für uns tun kann und tun will, ist kein Zweifel berechtigt; der uns bisher geholfen hat, wird uns bis ans Ende helfen. Der so viel für uns getan hat, wird uns nichts Gutes vorenthalten, sondern uns alles gewähren, was zum Leben und zur Gottseligkeit hier und in der Herrlichkeit nötig ist.

### III.

Wir fahren fort, in Kürze zu betrachten, was **ein sehr schöner Schluß** ist. Wenn ihr den Text nehmt, und das Boshafte davon ausscheidet, so ist er wahr. «Konnte, der dem Blinden die Augen aufgetan hat, nicht verschaffen, daß auch dieser nicht stürbe?» Ja, es ist wahr. Jesus Christus hat durch das, was Er getan, seine Kraft bewiesen, irgend etwas anderes tun zu können. Ich habe nicht nötig, mich über diesen Punkt weiter zu ergehen, aber ich will ihn euch vorführen. Es gibt nicht ein Leben, das Er nicht erhalten könnte. Ihr könnt hinsichtlich eurer Kranken zu Ihm beten. Es ist euch erlaubt, so zu tun. Selbst wenn der Arzt sie aufgegeben hat, rate ich euch doch, mit ihnen zu Jesu zu gehen, obgleich es viel besser ist, zu Jesu zu gehen, bevor ihr einen Arzt zu Rate zieht. Wir machen oft einen Fehler in dem Gebrauch der Medikamente, indem wir sie zuerst gebrauchen. Wir sollten erst zu dem Herrn gehen, damit Er uns anleite, welche Medizin angewandt und welche Mittel gebraucht werden sollen, und dann sollten wir Gott vertrauen, daß Er die Mittel segnen werde. Wir können ebenso aus Ärzten Götzen machen, wie die Heiden sie

aus Holz und Stein machen. Die Arznei ist an ihrem Platz zur Heilung richtig, wie das Brot zur Ernährung ganz richtig ist; aber wie der Mensch nicht vom Brot allein lebt, so wird er auch nicht durch die Arznei allein geheilt. Ehe wir Brot essen, erbitten wir Gottes Segen über das Brot; laßt uns ebenso einen Segen auf die Arznei erleben, wenn wir solche zu gebrauchen haben. Wir werden nicht durch den Arzt, sondern durch den Gott geheilt, welcher alles wirkt nach seinem Willen und Wohlgefallen. Laßt uns denn glauben, daß der Christus, welcher dies und das an anderen Kranken getan hat, dasselbe an denen tun kann, die wir zu Ihm bringen, und laßt uns ihre Sache in seine Hände legen.

Aber nehmt den Text auch geistlich. Ich wünschte, ihr glaubtet, daß Christus uns vor dem geistlichen Tode bewahren kann. Sind wir durch unsre Beschäftigung genötigt, in der Gesellschaft von Gottlosen zu sein? Fordert die Vorsehung von euch Arbeitern, daß ihr euren Platz neben Ungläubigen einnehmen müßt? Der Herr Jesus kann geben, daß ihr durch sie nicht Schaden leidet. Er kann euch selbst dann geistliche Gesundheit und Kräfte schenken, wenn ihr euch unter den tödlichsten Einflüssen befindet. Er, der eure Augen aufgetan hat, da ihr blind waret, kann euch jetzt, da ihr sehend seid, am Leben erhalten. Vertraut Ihm hinsichtlich eurer endlichen Bewahrung mit demselben zweifellosen Glauben, mit welchem ihr Ihm hinsichtlich der Vergebung eurer Sünde vertraut. Ich sage noch einmal, der eure Augen aufgetan hat, da ihr in Finsternis waret, kann geben, daß ihr nicht sterbet, obgleich die tödlichsten Einflüsse der Welt, des Fleisches und des Teufels wider euch in Tätigkeit gesetzt werden. Weil Er lebt, werdet auch ihr leben. Nehmt eure Zuflucht zur Zeit eurer Versuchung zu Ihm. Rufet Ihn an in eurer Not, und Er wird euch helfen und erretten. Ihr werdet nicht sterben, sondern leben, und des Herrn Werk verkündigen.

Geliebte, welche Gnade ist es doch, daß wir darauf zurückblicken können, daß Christus des Blinden Augen aufgetan hat und daß wir dasselbe Wunder in uns entdecken! Hier ist ein Blinder, dessen Augen Christus aufgetan hat. Du bist es selbst. Er war imstande, *dir* das Gesicht zu geben, und kannst du den Schluß nicht auf andere übertragen? Wenn der Herr Jesus Christus *dir* Licht geben konnte, so kann Er auch anderen Licht geben. Wenn Er *deine* blinden Augen aufgetan hat, so kann Er die blinden Augen deiner Kinder, deines unbekehrten Vaters, deiner Brüder und Schwestern auch auftun. Glaube für deine Freunde und bitte Gott für sie. Nimm den Text und lies ihn so: «Kann, der meine blinden Augen aufgetan hat, nicht auch die Augen derer öffnen, über welche mein Herz trauert?» Bedenke, daß der Blinde, dessen Augen Christus auftrat, blind geboren war. Christus weiß mit der angeerbten und der tatsächlichen Sünde umzugehen. Manche scheinen eine schlechtere Natur als gewöhnlich geerbt zu haben; ihr Herz scheint steinern zu sein; doch Jesus, welcher diesen seltsamen Blinden zu behandeln wußte, kann auch mit seltsamen Sündern, die in ihrem Leben eine verzweifelte Gottlosigkeit entwickeln, fertig werden. Bringe sie zu Ihm und sei voll und ganz davon überzeugt, daß kein Fall über die Kraft des lebendigen Heilands hinausgeht.

Soweit es mich betrifft, kann und will ich nicht an der Rettung eines meiner Mitgeschöpfe verzweifeln, seitdem ich selbst gerettet bin. Ich weiß, daß gewisse Züge in meinem Charakter und gewisse Elemente in meiner Anlage waren, welche meine Bekehrung zu Christo zu einer merkwürdigeren machen als die anderer, und so hoffe ich für die Lästerndsten und Halsstarrigsten und Ungläubigsten. Dieser herrliche Mann, welcher in den Tagen seines Fleisches eines Blindgeborenen Augen aufgetan hat, was nie vorher geschehen war, kann kommen und die vornehmsten der Sünder – ja, Sünder, die tot in Sünden sind und in ihren Lüsten verderben – erretten und Heilige aus ihnen machen! Das ist gewißlich eine schöne Schlußfolgerung.

## IV.

Aber nun schließlich hatten sie nie an **den völligen und wahren Schluß** gedacht. Alles, was sie sagten, war: Dieser Mann, der des Blindgeborenen Augen aufgetan hat, hätte Lazarus vor dem Tode bewahren können. Das war eine schöne Schlußfolgerung, aber es war keine völlige Folgerung und es fiel ihnen nie ein, weiter zu gehen und zu fragen: «Nun dieser Lazarus tot ist, kann dieser Mann ihn nicht von den Toten auferwecken?» Der erste Schluß ging nicht weit genug, um irgend welchen Trost zu gewähren, weil er nur von dem handelte, was hätte sein können, und was nicht sein konnte. Ich fürchte, daß ein gut Teil unsrer Religion von dieser Art ist. O, welche Barmherzigkeit wäre es doch, wenn Gott manchen Christen etwas mehr gesunden Menschenverstand geben möchte! Jene hätten so folgern sollen: «Jesus Christus, der des Blinden Augen aufgetan hat, ist zu einer Leiche in ihrem Grabe gekommen, und Er ist imstande, sie lebendig zu machen.» Freund, liegt dir jetzt irgend ein armer Sünder am Herzen, welcher tot ist in Übertretung und Sünden? Du kannst nicht an ihn herankommen. Du weißt nicht, wie du ihn zum Nachdenken bringen kannst. Es scheint kein Lebensfunke in ihm zu sein, und du weißt nicht, wie du mit ihm umgehen sollst. Glaube, daß das Evangelium für einen solchen Fall bestimmt ist, und daß der lebendige Gott in Christo Jesu durch den Heiligen Geist diesem kalten, toten Herzen begegnen kann. «O», sagst du, «es ist dies ein viel schlimmerer Fall. Die Person, an welche ich denke, ist von der menschlichen Gesellschaft verstoßen und ist zu verderbt, als daß man mit ihr sprechen könnte.» Ja, ich weiß, was du meinst. Vielleicht sprichst du von einem gefallenem Weibe. Wir beeilen uns stets mehr, das gefallene Weib zu begraben, als den gefallenen Mann. Ein Mann, von dem wir mit Martha sagen müssen: «Er stinkt schon», mag in der Gesellschaft noch geduldet werden; aber wenn es sich zuträgt, daß es ein Weib ist, das da sündigt, dann ruft man: «Begrabet sie. Rollet den Stein vor das Grab. Wir sprechen nie wieder mit ihr, und erwähnen sie gar nicht.» Wenn du in deinem Herzen um eine Person besorgt bist, die von der menschlichen Gesellschaft ausgestoßen ist, so wünsche ich, daß du glaubst, daß Jesus die Begrabenen und Verderbten herausbringen kann.

«O», sagst du, «aber die Person, an die ich denke, ist nicht nur begraben, sondern ihr Fall ist wirklich ein derartiger, daß er nicht beschrieben werden kann. Die Person ist schon vier Tage tot, und ist so weit gegangen, daß ihr Verbrechen gar nicht genannt werden kann.» Ich kenne den Fall. Doch kannst du ihn vor dem Herrn erwähnen, dann folgt danach kein Schade. Ich lese in dem Bericht des Evangeliums von niemand, der durch den Geruch elend wurde, als Lazarus' Grab geöffnet wurde. Als Jesus sagte: «Hebt den Stein ab», wußte Er, daß Er eine göttliche Desinfektion zur Hand hatte. Er wußte, was Er tat. Wenn ihr grobe Sünder aufsucht, werden kluge Leute sagen: «Wenn du solchen Leuten nachgehst, wird dein eigener Charakter bald darunter leiden». Der Herr aber wird jedem Nachteil, der danach kommen könnte, vorbeugen, denn Er kann zu dem verderbtesten Sünder sprechen und sagen: «Lebe!» und er wird leben, und dann ist der üble Geruch dahin. Darum laßt uns die Idee aus unsrem Sinn verbannen, daß irgend ein Sünder zu weit gegangen wäre, als daß Christus ihn retten könnte. In meiner Jugend hörte ich öfter von dem «Tag der Gnade», und von Personen, die den Tag der Gnade verscherzt hätten; aber ich glaube das nicht. So lange ihr in dieser Welt seid, ist mir geboten, euch zu predigen, denn die Botschaft des Evangeliums soll aller Kreatur gebracht werden, und ich wage es nicht, unnütze Unterscheidungen hinsichtlich eines Tages der Gnade zu machen. Wenn ihr in euren eignen Augen so schlecht seid, daß es außerhalb der Hölle nie einen schlechteren Menschen gegeben hat, so sage ich doch: Glaube an Jesum Christum. Mein Herr liebt es, große Sünder selig zu machen, wie Er denn auch mit Freuden den toten Lazarus aus dem Grabe herausbrachte, damit er in den Schoß seiner Familie aufgenommen werde und die Freude des Hauses und die Ehre Christi sein könne.

Ich bin nicht zu weit gegangen, des bin ich sicher. Nein, ich konnte gar nicht zu weit gehen. Die uferlose, bodenlose Liebe meines großen Herrn – ich wünschte, ich hätte die Zunge der Engel,

um davon zu erzählen. Er ist ein großer Heiland, ein mächtiger Heiland, und sein teures Blut kann euren ganzen Tod und eure ganze Verderbtheit wegnehmen. Wenn ich derer gedenke, die Er gerettet hat, so schließe ich: «Kann mein Herr Jesus, der dem Blinden die Augen aufgetan hat, nicht auch diese toten Sünder lebendig machen?»

Ich will euch etwas anderes sagen. Wenn du heute abend dieser tote Sünder bist, so sage ich zu dir im Namen Jesu Christi von Nazareth: «So spricht der Herr: glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig.» – «Ich kann nicht», sagt jemand, «ich bin tot.» Ich weiß, daß du es bist, aber wenn der Herr zu dir spricht, so wirst du leben, *und Er spricht durch diese meine Stimme zu dir*. Ich spreche *in seinem* Namen zu dir. Sorgloser Sünder, im Namen Jesu Christi von Nazareth, betrachte deine Wege! Du toter Sünder, im Namen Jesu, lebe! Sein Geist hat das Wort begleitet, das ich gesprochen habe. Das Werk ist in manchen geschehen, die mich gehört haben, und es wird in anderen geschehen, welche diese Worte lesen. Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste von nun an bis in Ewigkeit! Amen.

*«So sprich Dein göttlich ‹Werde!›  
Laß Deinen Odem weh'n!  
Daß auf der finstern Erde  
Die Toten aufersteh'n!  
Wo Du vorangeschritten,  
Da soll es keinem grau'n,  
Zu folgen Deinen Tritten  
Und himmelwärts zu schau'n.*

*Wir rufen, Du willst hören;  
Wir fassen, was Du sprichst:  
Dein Wort muß sich bewähren,  
Womit Du Fesseln brichst.  
Wie viele sind zerbrochen!  
Wie viele sind's noch nicht!  
O, Du, der's uns versprochen,  
Werd' aller Heiden Licht!»*

Predigt von C.H.Spurgeon

*Es hätte sein können, oder: Es kann sein*

30. Januar 1887

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1899